

Verena Meyer

ÜBER LEBEN

Zwei Stücke für erwachsene Personen

B

E

INHALT

Wiederherstellung

Proberaum Leben

Über Leben

Leben ist ein Hauch nur -
ein verhallener Sang -
ein entfallener Rauch nur: -
Und wir sind das auch nur! -
Und es währt nicht lang.

Friedrich Baron de la Motte Fouqué

PROLOG

Die beiden Stücke für erwachsene Personen beschäftigen sich mit Einschnitten und Umbrüchen im Leben eines jeden Menschen: der plötzlichen Erkrankung und dem schleichenden älter werden.

Herausfordernde Situationen also, die alles Gewohnte durcheinanderwirbeln und die Gefühlswelt auf den Kopf stellen.

Sie geben dem Leben Fragen auf, nach Sinn und Unsinn, Illusion und Wahrhaftigkeit. Sie machen Endlichkeit sichtbar, aber auch das Wunderbare und Wesentliche.

Die Stücke können gelesen, aber auch für die Bühne bearbeitet und gespielt werden. In beiden Fällen mögen Worte und Szenen berühren und Impulse für das eigene (Über-)Leben geben.

Wiederherstellung

Monolog für eine Frau in vier Teilen
von Verena Meyer

RE·HA·BI·LI·TA·TI·ON

Substantiv [die]

mittellat.: *rehabilitatio*, „Wiederherstellung“

Reparatur, Instandsetzung, etwas in alten Zustand zurückbringen, Gesundung, Heilung, med. Maßnahme zur Wiedereingliederung einer erkrankten Person

EINS

Winterkälte

und andere (Immun-)Systeme

Ich bin einer dieser Körper.

Einer dieser Körper, der wiederhergestellt werden muss.

Einer dieser Körper, der in seinen alten Zustand gebracht werden soll.

Was auch immer das bedeuten mag.

Am Morgen schäle ich mich mit schwerem Herzen und schmerzenden Gliedern aus dem Bett.

Ich setzte immer das linke Bein zuerst auf und springe dann über meinen Schatten.

Bevor ich das Zimmer oder das Haus verlasse, verabschiede ich mich von allem.

So, als würde ich es zum letzten Mal tun.

Als käme ich nie wieder.

Vielleicht wird es ja auch so sein?

Vielleicht kehre ich nicht wieder dahin zurück, wo ich hergekommen bin.

Meine Koffer waren gepackt.

Lange vor der Abreise.

Es wurde eine Liste geschickt, auf der Dinge standen, die unbedingt mitgebracht werden sollten:

Ein Bademantel, Sportschuhe.

In Klammern: mit weißer Sohle.

Ganz am Ende des Merkblattes stand: ggf. ein Föhn.

Das fand ich wirklich komisch.

Jetzt bin ich hier.

Mit Bademantel.

Ohne Föhn.

Gegebenenfalls kehre ich bald zurück.

Wiederhergestellt.

Rehabilitiert.

Oft frage ich mich, von was ich eigentlich rehabilitiert werden soll?

Wie wäre er, mein „alter Zustand“, wenn er denn tatsächlich wiederhergestellt werden könnte?

Ich wäre nicht so schwerwiegend.

Ich hätte langes Haar. Bis zum Po fast.

Meine Hände wären nicht mehr taub.

Die Gelenke, sie würden weniger schmerzen.

Ich wäre wieder ich, irgendwie.

Leichtfüßiger. Leichtfertiger. Leichtgläubiger.

Auf jeden Fall leichter.

In der ersten Nacht habe ich von Bäumen geträumt, die knistern, als würde der Regen leise fallen. Von Zedern, durch die der Wind streicht und die ihre Arme ausstrecken, als seien sie bepelzte Diven im Mondschein. Ich habe von den Korbstühlen in der Praxis meiner Gynäkologin geträumt, die so knatschen, wenn man sich daraufsetzt und damit die angespannte Stille aufbrechen. Blicke auf sich ziehen. Und ich habe von dieser Stelle geträumt, dieser Stelle, die ich ertastet habe und die sich so anfühlt, als ob sie da nicht sein soll.

Es ging dann alles sehr schnell.

Ich war in einer dieser Praxen.

Habe gewartet, in einem dieser Zimmer, die alle gleich aussehen.

In der Menschen Drucke aufhängen von Chagall oder Monet oder Matisse.

Ohne nachzudenken.

Warum tun sie das?

Das Gerät?

Ein echtes Monstrum.

Warten auf ein Ergebnis.

Auf ein Urteil.

Gefühlte Stunden ...

Gezählte Sekunden ...

Millionen Herzschläge ...

Warten ist das Schlimmste.

Warten.

Es war nichts zu sehen.

Auf dem Bild.

Nichts zu sehen ...

Stellen Sie sich das mal vor.

Was für eine Hoffnung!

Wissen sie, was ich im Zug hierher bemerken musste?

Wie lange ich nicht mehr mit einer Bahn gefahren bin.

Obwohl ich das eigentlich mag. Wenn sie schaukelt und rattert. Ich fühle mich dann geborgen. Wie in einer Wiege. Die Gedanken können auf die Reise gehen, während man